

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

41. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 23. Juni 1903.

№ 71.

Johannistag!

Wacht auf, es naht gen den Tag, ich hör singen im grünen Hag,
ein wonnigliche Nachtigall, ihr Stimm' durchdringet Berg und Tal;
die Nacht neigt sich zum Occident, der Tag geht auf vom Orient,
die rotbrünstige Morgenröt, her durch die trüben Wolken geht.

Hans Sachs.

Nacht, überall Nacht,
Wohin das Auge forschend blickt,
Die ganze Welt in ew'ger Nacht. —
Und Schreckensgestalten,
Und finst're Gewalten,
Die treiben ihr Wesen
Und dienen dem Bösen.
Wild schwingt die Lüge das Panier,
Es triumphiert die Heuchelei,
Die Dummheit ist die schönste Zier
Und Aberglauben waltet frei!

Zertreten, geknechtet das Menschengeschlecht,
In Ketten und Banden sind Wahrheit und Recht,
Die Freude verstummt, rings Klage ertönt,
Die Willkür herrscht, die die Freiheit verhöhnt.
Soll so es stets bleiben, und muss es so sein?
Nacht ewig hier walten, nie Licht uns erfreu'n?
Vergebens lauschet des Menschen Ohr,
Erlösung hoffend aus qualvoller Schmach,
Hohnlachend singet der Geisterchor:
„Wir herrschen und nimmer scheinest der Tag.“ —
Nacht überall Nacht,
Wohin der Mensch auch hoffend blickt,
Die Welt ringsum in ew'ger Nacht. —
Doch dort, man wagt zu atmen kaum,
Ist's eitler Wahn, ein schöner Traum?
Ein Lichtstrahl dringt mit stiller Pracht
Hinein in die Johannistnacht:
Ein Glühwurm ist's, sich langsam windend,
Kriecht aus dem Staube er hervor,
Als wollt er, neuen Tag verkündend,
Bekämpfen kühn den Geisterchor.
Wild rasend umtoben die schwarzen Gestalten,
Den zwerghaften Wurm, der die Grimmen verlacht,
Sie jagen und ringen und wollen bezwingen
Den Glühwurm in der Johannistnacht. —
Nun aber naht Johannistag!
Und schnell zum Riesen wächst der Zwerg,
Ruft donnernd: „Sieg! Vorbei die Schmach!“
Sein Name: „Johann Gutenberg!“
Vor seiner hehren, kühnen Tat,
Zergeht der Geister Schar in Dunst,
Die Nacht entweicht, die Freiheit naht,
Sein Schlachtruf tönt: „Gott grüß die Kunst.“ —
Mit Wonne vernimmt es die staunende Welt,
Was dort am Strande des Rheines gescheh'n:

Das Wort ist geflügelt, kein Bann es mehr hält,
Die Lüge vergeht, das Wort bleibt besteh'n.
Schon scharen seine Jünger sich
Um's Banner, ihrer Kunst verlieh'n.
Sie schwören Treue ewiglich,
Und Freud' und Hoffnung rings erblüh'n. —

Und wieder ist Johannistnacht;
Doch nicht von finstern Geistern frei,
Die Kunst, die hehrstes Licht gebracht,
Sie bannte nicht die Tyrannei: —
Die Jünger der Kunst, sie leben und schaffen,
In schmählichster Frohn dem neidlichen Gold,
Das Edle zerstört mit gewaltigen Waffen,
Das herrlich einst unser Meister gewollt.
Die Not und das Elend bedrücken sie schwer,
Schwer lasten die Fesseln der Tyrannei,
Sie seufzen und fragen, wo weilt nun der?
Der uns hier erlöset, macht gross und frei.
In tiefes Schweigen hüllt sich die Nacht,
Hohnlachend herrschet der Geisterchor; —
Doch dort aus dem Staube leise und sacht,
Dringt es wie Murmeln und Flüstern hervor:
„Wie ein Wurm ist jeder, so schwach und klein;
Der Kraft kann nimmer die Freiheit erscheinen,
Soll ledig des Joches, der Sieg unser sein,
So muss ein gewaltiger Bund uns vereinen.
Und stärker und mächt'ger die Rufe erklingen,
Da bricht es hervor mit gewaltiger Macht;
Die Geister sie rasen, und können nicht zwingen,
Die Glühwürmer in der Johannistnacht.“ —
Nun steigt herauf Johannistag,
Die Sonn' bestrahlt was kühn erstand,
Laut jauchzend tönt's: „Vorbei die Schmach!“
Dem Feinde trotzt kühn der Verband.
Die mächtigen Geister flieh'n in Eil',
Der Tag verscheucht den Nebeldunst.
Die Freude strahlt, dem Meister Heil!
Heil dem Verband, frei ist die Kunst!

Nun schwillt die Kraft in allen seinen Gliedern,
Drum zum Verbande streb' du säum'ge Schar,
Dort woll'n wir sein ein einzig Volk von Brüdern,
In keiner Not uns trennen und Gefahr!

Wir reichen treulich uns die Hand!
Vor Not, Gefahr und tiefer Schmach
Zu jeder Zeit schützt der Verband; —
Wir schützen den Johannistag.

Hamburg, den 12. Juni 1903.

R. MEYER.

Aus Oesterreich.

Der im Dezember 1899 abgeschlossene, seit 1. Januar 1900 gültige „Normal-Lohn-Tarif“ für alle gelernten und qualifizierten Buchdrucker- und Schriftsetzer-Gehilfen der österreichischen Kronländer“ läuft am 30. Juni 1905 ab. Sollte bis zu diesem Termine eine neue Vereinbarung nicht zustande kommen, so bleibt derselbe bis 31. Dezember 1905 unverändert fortbestehen. Spätestens am 1. Januar hat das Tarif-Amt die Vorarbeiten zur Schaffung eines neuen Tarifes einzuleiten. Da dieser Zeitpunkt nicht mehr allzuweit entfernt ist, befassen sich einzelne Kollegenkreise schon mit dieser wichtigen Frage und wenn nicht alle Ansichten trügen, so wird es für das Tarif-Amt schwer, sehr schwer werden, jenen Passus des § 7 des geltenden Tarifes zu erfüllen, der da bestimmt, daß es des Tarif-Amtes Pflicht sei, mit allen Mitteln eine tariflose Zeit hintanzulassen. Schon im Jahre 1895, als zum erstenmale der Normallohn-Tarif geschaffen wurde, mußten die Wünsche der Gehilfenchaft sehr herabgedrückt werden, wollte man die Erreichung des Zieles, einen für ganz Oesterreich gültigen Tarif, nicht in Frage stellen. Im Jahre 1899, als der Normallohn-Tarif nach vierjährigem Bestehen sich eingelebt hatte und auch die für solche Dinge gewöhnlich sehr kurzfristigen Provinzprinzipale für ihn gewonnen waren, glaubten die Gehilfen für ihre Zurückstellungen vom Jahre 1895 einschädigt zu werden und obwohl ihre Forderungen sich innerhalb der bescheidensten Grenzen bewegten und auch die Erwartungen keine hochgespannten waren, mußten die kaum begonnenen Verhandlungen abgebrochen werden. Erst nachdem das deutsche Tarif-Amt vermittelt eingegriffen hatte, wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen, doch auch diesmal gingen sie nicht recht vom Flecke, da die Prinzipale eine halbwegs ausreichende Erhöhung des Minimums nicht zugestehen wollten. Als endlich am 11. Dezember der Tarif perfekt wurde, war die Begeisterung für denselben durchaus keine große, ja in den größeren Druckstädten wie Wien, Brünn, Linz usw. bedurfte es großer Anstrengungen der leitenden Kollegen, um die Unzufriedenen von der Unmöglichkeit mehr durchzusetzen zu überzeugen und sie zur Annahme des Tarifes zu bewegen. Tatsächlich waren die damaligen Verhältnisse für das Gewerbe durchaus keine rosigten und so tröstete man sich mit dem Gedanken an die Zukunft, daß das Jahr 1905 die wohlgebundenen Wünsche erfüllen werde. — In der letzten Zeit hat unser Gewerbe eine Krise durchgemacht, wie es seit dem Anfange der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts von einer solchen nicht heimgeht worden war und nur die Stärke und Solidität unserer Verbände und die Wachsamkeit und Schlagfertigkeit unserer Organisation verhinderten Katastrophen, wie sie jene Periode im Gefolge hatte. In der allerletzten Zeit haben sich die Verhältnisse nun zwar gebessert und es ist wohl auch anzunehmen, daß sie sich noch mehr bessern werden, doch ist die allgemeine Ansicht die, daß die nächsten 18 Monate nicht genügen werden, um die Geschäftskonjunktur derart zu heben, daß man sagen wird können, „das Geschäft geht gut“. Es wird somit durchaus keine angenehme Funktion sein, an den nächsten österreichischen Tarifberatungen teilzunehmen, es müßte denn sein, daß die Prinzipale tarifreue genug sind, um jenen vorhin angezogenen Passus des § 10 auch in dem Sinne zu erfüllen, daß sie mit „allen Mitteln“ eine tariflose Zeit hintanzulassen. — Die Forderungen, welche die Gehilfen stellen werden, dürften keineswegs radikale sein, aber sie werden erreicht werden müssen, nicht nur weil sie erreicht und erfüllbar sind, sondern auch deshalb, weil die Tarifgemeinschaft für die Gehilfen ihren Wert verliere, wenn die Vorteile derselben nur von den Prinzipalen ausgenützt werden könnten. Bis hierher wußten die Prinzipale diese Vorteile in ihrem Sinne auszunutzen, und hoffentlich werden sie vernünftig genug sein, auch den Gehilfen den diesen zukommenden Teil nicht vorzuenthalten zu wollen. Die Forderung nach einer verkürzten Arbeitszeit steht schon lange, nur allzu lange auf dem Wunschzettel der Gehilfen und wenn man bedenkt, daß die deutschen Kollegen eine um eine halbe Stunde kürzere Arbeitszeit seit vielen Jahren haben und daß auch so manche Gewerbe in Oesterreich den „Ruinieren“ in dieser Beziehung zuvorgekommen sind, so wird man auch zugeben müssen, daß sie nunmehr auch realisiert werden muß. — Als weitere Kardinalforderung muß bei den nächsten Tarifverhandlungen wohl eine ausgiebige Erhöhung des Minimums und des Tarifpreises gelten. Das Minimum ist nun einmal ein notwendiges Uebel, welches leider von den typographischen „Brotherren“ allzusehr in Anspruch genommen wird. Gerade jene Kollegen, die das Unglück haben, hin und wieder konditionslos zu sein und daher nicht in die Lage kommen, immer Lohn zu beziehen, sind größtenteils auf das Minimum angewiesen, über das der Arbeitgeber selten hinausgeht, wenn er auch in Bezug auf Arbeitsleistung das Maximum fordert. Die österreichischen Minima aber sind so niedrig, daß sie einen Vergleich mit jenen in entsprechend großen Druckorten in Deutschland oder in der Schweiz gar nicht zulassen; dabei sind aber die Lebensmittel- und gar die Wohnungspreise ganz enorm hohe, bedingt in den großen Städten und Industrieorten durch die rasche Zunahme der Bevölkerung und durch die ungenügende Vorseorge hierfür, in den kleinen Orten aber, insbesondere in den Alpenländern, die einen großen Teil des Reiches ausmachen, durch die sich rasch hebende, für das arbeitende Volk geradezu eine Katastrophe bedeutende Fremdenindustrie. Da muß nun einmal in Bezug auf Entlohnung ein ganz

energischer Schritt nach vorwärts getan werden, um so mehr, als alle Lebensmittelpreise eine steigende Tendenz aufweisen und die nächste Zukunft in dieser Hinsicht viele Beschränkungen zur traurigen Wahrheit machen dürfte. Die Erhöhung des Minimums hat im Jahre 1895 bloß 2 Kronen betragen, in manchen Druckorten wurde es überhaupt nicht erhöht; im Jahre 1899 betrug die Erhöhung wieder bloß 2 Kronen, bei Neuausgelernten bloß 1 Krone. Mit 1. Januar des heurigen Jahres erhöhte sich das Minimum um 1 Krone (jenes für Ausgelernte gar nicht). Nehmen wir nur Wien als Beispiel, wo seit 1888 bis heute das Minimum bloß um 5 Kronen gestiegen und die Arbeitszeit die gleiche geblieben ist, während so manche Arbeitsbedingungen (wie z. B. Arbeit an Feiertagen, Auszahlung nach der Arbeitszeit usw.) verschlechtert wurden, und zieht man die seit jener Zeit kolossal gestiegenen Unterhaltungskosten in Betracht, so muß man gefassen, daß sich die soziale Lage des Buchdruckers entschieden verschlechtert hat. Es findet sich daher hier ein dankbares Feld der Betätigung für den Fortschritt der österreichischen Prinzipale, ein Feld um ihre sozialpolitische Einsicht, die sie so gern im Munde führen, auch zu beweisen. — Eine dritte Hauptforderung wird jedenfalls die Herabsetzung der Anzahl der Lehrlinge, die Regulierung der Lehrlingskafala, bilden. Die Lehrlingsfrage, wohl das heikelste Problem für die moderne Gewerkschaftsbewegung, ist insbesondere für die Buchdrucker, die mehr denn je vor einer großen Revolution ihres Arbeitsprozesses oder besser gesagt mitten darin stehen, von ausschlaggebender Wichtigkeit, und alle die Phrasen, welche über die einer Verlesenen zahlloser Berufsfolgen vorbeugende Lehrlingspolitik der Buchdrucker verwendet werden, dürfen uns nicht beirren in dem Streben, die Zahl der Jünger unserer Kunst auf das geringste Maß zu beschränken. Aber nicht nur, weil die Arbeitslosigkeit groß ist, weil die Sechsmaschine und andere technische Vervollkommnungen immer mehr Hände entbehrlieh machen, sind die österreichischen Buchdrucker für eine Verminderung der Lehrlingsanzahl, sondern auch deshalb, weil gerade die Lehrlinge es sind, die in Oesterreich, wo mehr als neun Zehntel aller Buchdrucker dem Verbandsangehörigen, den nichttarifreuen Buchdruckereien die Schmutzkonzurrenz ermöglichen und weil gerade die aus diesen Kunsttempeln hervorgehenden „Kollegen“ meistens jene Elemente sind, die sich der Kunst abwenden müssen und sich ihrer erst wieder erinnern, wenn sie ihren Kollegen in den Nöden fallen können. Die Lehrlingsfrage, die im Maschinen-Tarif bereits enthaltene Bestimmung, daß nur ordnungsgemäß ausgelernte Seher an die Sechsmaschine gestellt werden dürfen, und das sogenannte „Einmaschinen-System“ bilden eigentlich eine einzige Angelegenheit, für die die österreichischen Buchdrucker ohne Unterlaß kämpfen müssen, wollen sie nicht noch mehr proletarisiert werden als sie es ohnehin schon sind. Das Einmaschinen-System — zu jeder Maschine einen Maschinenmeister — ist eine Forderung, die mehr als vollberechtigt ist, sowohl in technischer als auch in sozialer Beziehung, und wenn auch bisher bei den direkt Interessierten die Ueberzeugung von der Notwendigkeit dieser Forderung noch nicht vollends durchgedrungen ist, so dürfte es doch bei der nächsten Tarifberatung gelingen, daß kodifiziert wird, daß mehr als zwei Maschinen von einem Maschinenmeister nicht bedient werden dürfen. Eine diesbezügliche Bestimmung ist ja im gegenwärtigen Tarif bereits (allerdings in negativer Form) enthalten, doch hat das Tarif-Amt die Sache durch eine Entscheidung noch unklarer gemacht. — Somit hätte ich die vier Hauptpunkte, um die sich die nächsten Tarifverhandlungen drehen dürften und die immer mehr in den Vordergrund treten und im Vereine mit vielen kleineren Punkten in den nächsten zwei Jahren die Diskussion befassen dürften, skizziert. Insbesondere die Kollegentage, die mehr als andere Versammlungen bestimmt sind, sich mit Tarifangelegenheiten zu befassen, dürften sich hauptsächlich mit der zukünftigen Tarifregulierung beschäftigen.

Kaum ist der Lenz ins Land gekommen, hört man tatsächlich auch schon von einer großen Anzahl geplanter Kollegentage und anderen kollegialen Veranstaltungen, und wenn sich diese Hoffnungen in dem Verhältnisse mehreren wie bisher, so dürfte der heurige Sommer vieles zu Ruh und Frommen der Buchdruckerorganisation in Oesterreich leisten. Am 28. und 29. Juni finden drei Kollegentage statt und zwar der zweite oberösterreichische in Steyr, für Westböhmen einer in Eger und einer für die nordböhmis-

che und oberlausitzer Kollegen in Gablonz, am 5. Juli ein Kollegentag für Nordböhmen in Dux, außerdem anlässlich der Ausstellung in Luffitz dortselbst ein solcher, verbunden mit zwanzigjährigem Gründungsfeste der dortigen Filiale. In Vorsteiermark soll ein Kollegentag in Leoben oder in Bruck a. M. abgehalten werden und in Bregenz am Bodensee findet der schon früher angekündigte Kollegentag am 15. und 16. August unter Hingziehung deutscher und schweizerischer Kollegen aus der Umgebung des „Schwäbischen Meeres“ statt; bei dieser Versammlung sollen am ersten Tage die vorarlbergischen und am zweiten Tage die allgemeinen Verhältnisse besprochen und auch eine Druckfachen-Ausstellung damit verbunden werden. Das Südtiroler Gutenbergsfest, das seit vielen Jahren alljährlich zu Pfingsten gefeiert wird und das sich stets eines außerordentlich zahlreichen Besuches aus dem ganzen Lande erfreut, wird heuer in Meran abgehalten.

Die technische Fortbildung haben die meisten österreichischen Kollegen bis vor wenigen Jahren als etwas ganz Nebenständliches behandelt und sie lag auch ziemlich daneben. Erst durch die vor einigen Jahren gegründete Graphische Gesellschaft, die auch die überall bekannte Graphische Revue herausgab, wurde dertrieb, sich zu vervollkommen, bei vielen, insbesondere bei den jüngeren Kollegen, wach. Es haben sich im Laufe der Zeit Zweige der Graphischen Gesellschaft in manchen größeren Druckorten gebildet, Lehrkurse und technische Diskussionsabende sowie Preisausstellungen wurden veranstaltet und dadurch das Interesse für das Fachliche gehoben. In Wien veranstaltete die Graphische Gesellschaft vom 14. bis 18. April eine Ausstellung von Entwürfen, welche auf ein Preisaus Schreiben des Wiener Maschinenmeisterrates eingegangen waren. Unter den zahlreichsten Arbeiten waren sehr hübsche, ja vorzügliche Arbeiten, die anerkennenswerthen Streben und großen Fleiß bezeugten. In Klagenfurt fand am 17. April ebenfalls als Abschluß eines graphischen Lehrkurses eine Ausstellung von Entwürfen, die auf ein Preisaus Schreiben eingelangt waren, und von Druckfachen statt, die sehr hübsch ausfiel. — Außer der Wiener Gremial-Fachschule für Buchdruckerlehrlinge, die nunmehr vier Schulen mit zusammen zwölf Klassen umfaßt, und der Prager Fachschule soll nunmehr auch in Graz eine solche errichtet werden, die am 15. September laufenden Jahres ihre Tätigkeit beginnen wird.

Der Kampf der österreichischen Buchdrucker gegen den berechtigten Buchdruckereibesitzer Czopp in der Bukowina-Hauptstadt Czernowitz währte schon jahrelang und es wurden den Lesern des Corr. hierüber bereits kurze Mitteilungen gemacht. Eine am 28. April in dieser Angelegenheit im österreichischen Abgeordnetenhaus an den Ministerpräsidenten gerichtete Interpellation seitens der sozialdemokratischen Abgeordneten Schumier und Genossen wurde neuerdings vom Ministerpräsidenten beantwortet. Wenn nun dabei auch die angegriffenen Behörden nach der seit jeher hierorts praktizierten Methode in Schutz genommen werden und deren Unparteilichkeit „schlagend bewiesen“ wird, so muß doch zugegeben werden, daß Czopp durch die Interpellationsbeantwortung vernichtet erscheint, um so mehr, als Dr. v. Körber zum Schluß bemerkte, daß er die Behörden angewiesen habe, den Vorgängen in der Czoppischen Druckerlei erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden und etwaigen neuerlichen Verjuden, die zum Schutze des Lebens und der Gesundheit der gewerblichen Arbeiterschaft erlassenen Vorschriften zu verlegen, unverzüglich mit der gebotenen größten Strenge entgegenzutreten. — In dieser Angelegenheit ist übrigens noch ein weiterer Schritt zu bezeichnen. Am 14. Mai fand vor dem Wiener Gewehrarenengerichte eine Verhandlung gegen Czopp statt, da dieser in der Zeitschrift „Die Arbeit“, einem Organe der Unternehmer, Kollegen Schiegl vom Verbandsvorstande in ehrenrühriger Weise angegriffen hatte. Die Verhandlung mußte vertagt werden. Einstweilen hatte sich der mitangeklagte Redakteur der „Arbeit“, überzeugt von dem für ihn und Czopp verhängnisvollen Ausgange des Prozesses, erbötig gemacht, zu vermitteln, um letztern zur Herbeiführung tariflicher Verhältnisse in seiner Offizin zu bewegen. Infolgedessen trat der Rechtsfreund Czopps mit den als Zeugen anwesenden Obmännern des Tarif-Amtes Jasper (Prinzipals-) und Reimüller (Gehilfenamann) in Verhandlung. Obmann Jasper formulierte schließlich die Bedingungen dahin, daß Czopp sich protokolllarisch verpflichten müsse, den Normal-Lohn-Tarif sofort in seiner Offizin einzuführen und in allen Punkten aufrecht zu erhalten. Ferner hätte er alle in seiner Offizin eingestellten Lehrlinge, welche zu halten ihm von der Gewerbebehörde für immer untersagt worden war, sofort zu entlassen; desgleichen die während der Streikzeit als Seherinnen eingestellten Mädchen sowie die mit dem Sake betrauten, nicht qualifizierten männlichen Personen. Als Bürgschaft für die Einhaltung seiner Unterschrift hätte Czopp einen von ihm zu gunsten des Tarif-Amtes ausgestellten und von seiner Gattin acceptierten auf 20000 Kronen lautenden Wechsel zu hinterlegen, welcher verfallen sollte, wenn das Tarif-Amt entscheiden würde, daß er seine Unterschrift nicht eingehalten habe. Czopp, dem das Wasser offensichtlich schon zum Munde einetrinnt, erbat sich begütlich dieses Vorschlags-Bedenken. — Anlässlich der vorhin erwähnten Interpellationsbeantwortung kam der Ministerpräsident auch auf die Eingabe betreffend die Vergebung staatlicher Druckaufträge an nur tarifreue Druckereien zu sprechen. Er sagte, diese Angelegenheit stehe in einem unigen Zusammenhang mit der die Regierung seit längerem beschäftigenden Frage des Arbeiterschutzes bei Vergebung öffentlicher Arbeiten und Lieferungen. Der Arbeitsbeirat habe sich mit dieser Angelegenheit befaßt und dessen diesbezügliche Arbeiten seien auf Grund des vom arbeitsstatistischen Amte des Bundesministeriums zusammengestellten umfassenden Materials dormalen so weit vorgeschritten, daß der Arbeitsbeirat demnächst schon in die Lage kommen dürfte, Vorschläge zu erstatten. Es werde dabei die sozialpolitisch wichtige Frage ventilirt werden, inwieweit im Interesse der Arbeiterwohlfahrt, nach dem Muster der größten Industriestaaten des Auslandes, bei Vergebung von Arbeiten für staatliche Behörden und Anstalten auch in Oesterreich die von Tarifgemeinschaften zwischen Unternehmer- und Arbeiterorganisationen festgestellten Arbeitsbedingungen zur Bedingung gemacht werden sollen. Die Regierung stehe einer in dieser Richtung sich bewegenden Ausgestaltung des österreichischen, auch in vielfacher anderer Hinsicht reformbedürftigen Submissionswesens durchaus sympathisch gegenüber. — Wer denkt da nicht an den Refrain: „Blumen, Blumen, nichts als Blumen...“ (Schluß folgt.)

Korrespondenzen.

Gablonz a. N. (Böhmen). Am 28. Juni findet das Johannistfest in Gablonz statt. Da dasselbe zum ersten Male hier abgehalten wird, erlauben wir uns, hierdurch nochmals sämtliche Kollegen, ganz besonders die der oberen Kauff, zu dem Feste herzlich einzuladen und versprechen ihnen im voraus, daß wir uns die redlichste Mühe geben werden, ihnen den Aufenthalt in unserer Mitte so angenehm wie möglich zu gestalten. Das Programm wurde folgendermaßen festgesetzt: Samstag den 27. Juni, abends 9 Uhr, Kommerz im Hotel Krone; Sonntag den 28. Juni, früh, Empfang der Kollegen und Festgäste, Frühstücken im Hotel Krone, woselbst sich die Festkanzlei befindet. Hierauf Rundgang durch die Stadt. Während desselben Besichtigung des Dreiflerischen Exporthauses und seiner permanenten Ausstellung in Kristallwerkwaren sowie der k. k. Kunstgewerblichen Hochschule. Um 1 Uhr mittags Festtafel im Saale des Schützenhauses, Tafelmusik und Festrede. Sodann Konzert der Schützenkapelle und der Kollegengangsvereine im Schützenparks, wie auch verschiedene Belustigungen. Um 5 Uhr nachmittags soll bereits für die auswärtigen Kollegen, denen es nicht vergönnt ist, das abends 9 Uhr stattfindende Festkränzchen im Schützenhaussaale mitzumachen, ein Kränzchen veranstaltet werden, damit auch sie in Gablonz der Muse Rezipiendore ihren Tribut zollen können. Montag den 29. Juni Ausflüge in die Umgebung. Der Festbeitrag stellt sich auf 60 Heller oder 50 Pf. und die Teilnahme an der Festtafel kostet 1 Kr. 20 Pf. oder 1 Mk. Auch bei ungünstiger Witterung ist genügend vorgesorgt, da in den Räumen des Schützenhauses bequem 2000 Personen Platz haben. Darum auf nach Gablonz am 27. und 28. Juni, ob schön, ob Regen!

B. D. Leipzig. In der am 5. Juni abgehaltenen Versammlung des Vereins Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießergehilfen, die von etwa 500 Mitgliedern besucht war, erstattete zunächst der Vorsitzende Engelbrecht den Monatsbericht. Nach einer Reihe geschäftlicher Mitteilungen kam der Vorsitzende auf die Tatsache zu sprechen, daß es leider Kollegen gebe, die nach Geschäftsschluß in ihrer Behausung oder in gemieteten Räumen Druckmaschinen für das Publikum herstellen und auf diese Weise verwerfliche Konkurrenz treiben. In der Hand mehrerer vierseitiger Quartprogramme und Geschäftsarten, welche von den betreffenden Gehilfen hergestellt wurden, wies Redner nach, daß diese Arbeiten ganz gut an tarifreife Firmen vergeben werden könnten; anstatt dessen würden solche Arbeiten in ganz jämmerlichen Räumen (Waschküchen usw.) von Gehilfen hergestellt, welche es sehr nötig hätten, sich ihre freie Zeit zur Erholung und Bewegung im Freien zu gönnen; aber abgesehen davon habe die Gehilfenhaft auch die moralische Pflicht, wenn sie auf der einen Seite von den Prinzipalen tarifmäßige Bezahlung und Arbeitszeit verlange, darüber zu wachen, daß die Gehilfen selbst dazu beitragen, daß die Druckpreise herabgedrückt werden; der Vorstand stehe deshalb auf dem Standpunkte, daß Gehilfen, die so wie eben geschildert manipulieren, nichts in unserer Organisation zu suchen haben und sei hauptsächlich aus diesem Grunde das Mitglied Richard Cohn ausgeschlossen worden. — Die Maßregelung der Maschinen-seher in Wien fand ebenfalls Erwähnung und hatte Kollege Engelbrecht das Nähere getroffen, als er meinte, nun könne der Gegenseitigkeitsvertrag ruhig aufgehoben werden. Die Versammlung befandete ihr Einverständnis durch demonstrierenden Beifall. Sodann kam der Vorsitzende noch auf den wichtigsten Punkt der Tagesordnung, auf die Lokalfrage, zu sprechen und führte dabei aus, der Vorstand erachte es als seine Pflicht, die Mitglieder darüber befinden zu lassen, welche Stellung in dieser Frage in Zukunft eingenommen werden solle. In dem vor kurzem stattgefundenen Bierkriege, in welchem es sich um die Erringung von Versammlungsorten für die allgemeine Arbeiterschaft handelte, haben sich die Leipziger Verbandsmitglieder in fast einhelliger Weise mit der übrigen hiesigen Arbeiterschaft solidarisch erklärt. Nachdem der Bierkrieg beendet, müsse man nun auch die Konsequenzen aus der in dieser Frage eingenommenen Stellung ziehen. Aber noch ein andres Moment komme hinzu und dies sei unser Eintritt in das Gewerkschaftskartell. Dasselbe erfolgte auf Grund eines Beschlusses des Stuttgarter Gewerkschaftskongresses, wonach in den Kartellen Mitgliedschaften der auf die Generalkommission angehörenden Organisationen unter allen Umständen zugelassen seien. Neuerdings sei dieser Beschluß jedoch von der Generalkommission anders interpretiert worden als wir ihn nach dem Wortlaute aufzufassen gezwungen waren. Während wir glaubten, daß die Beschlüsse des hiesigen Kartells betr. der Lokalliste in Anbetracht des Stuttgarter Kongressbeschlusses keine Gültigkeit für die zum Kartelle gehörenden Gewerkschaften haben könne, ist die Generalkommission der Meinung, der Stuttgarter Beschluß habe nur Bezug auf solche Fälle, wie sie seinerzeit in Leipzig vorgekommen seien in Frage der Tarifgemeinschaft usw., wo örtliche Kartelle Umarmungen von Zentralverbänden glauben korrigieren zu können. Um dies in Zukunft zu verhindern, sei der Beschluß gefaßt worden; Beschlüsse örtlicher Natur der Gewerkschaftskartelle habe man aber nicht mit dem Stuttgarter Kongressbeschlüsse treffen wollen. Kollege Holz Müller: Er sei der Meinung, die Sache müsse endlich einmal aus der Welt geschafft werden; wir könnten der Lokalliste, so wie sie jetzt festgesetzt sei, einmütig beistimmen, würden damit einen

alten Pantoffel beiseiten und mit der Arbeiterschaft bessere Fühlung bekommen. Kollege Lubow: Die Lokalfrage habe für uns insofern nicht mehr die Bedeutung, als das Lokal Sansjoui für uns genüge. Wenn Rezhäuser anlässlich des Bierkrieges im Gewerkschaftskartelle sich die Böhme gab und die Buchdrucker so hinstellte, als wären sie unsolidarisch, so sei dies kein Wunder mehr, nachdem er alles, was von der Partei komme, anstänke. Kollege Krüger: Man dürfe wohl Rezhäuser in dieser Beziehung nicht so ohne weiteres verurteilen; so wie er (Redner) es vernehme, habe er ja nicht ganz Unrecht, indem er meine, die Gewerkschaften als solche könnten, ohne sich an eine Partei zu hängen, mehr erreichen. Wenn wir bisher den Kristallpalast nicht ausgaben, so lag der Grund doch darin, daß wir kein geeignetes Lokal zur Verfügung hatten, welches unseren Ansprüchen genüge; wenn wir daselbe nun besitzen, könnten wir einstimmig beschließen, die Versammlungen im Sansjoui abzuhalten. Kollege Gäßler: Wir hätten es als selbstverständlich zu betrachten, daß wir uns der Lokalliste fügen. Sansjoui genüge ebenfalls zu Vergnügungen, sollte dies aber nicht der Fall sein, dann könnten wir dieselben ja in zwei Lokalen abhalten. Kollege Eichler erklärte sich zwar nicht gegen den Lokalwechsel, doch erwarte Redner von dieser Konzession in der Lokalfrage nun auch eine würdigere, dem Ansehen unserer Organisation entsprechende Behandlung unserer Vertreter. In längeren Ausführungen streifte Redner die seit vielen Jahren betriebene Hege gegen die Buchdrucker, welche aber leider, trotz wiederholten Entgegenkommens unsererseits, keine Unterbrechung erlitt. Rehabilitierung der Buchdrucker von der ihnen unredlichigerweise angetanen Schmach würde auch uns wieder verhüten. Kollege Knoll: Diesen Tagesordnungspunkt in den Mitteilungen vorzuführen, habe seine Bewunderung hervorgerufen. Der Vorstand mußte wissen, daß im Kartelle ein Antrag angenommen wurde, der die Lokalfrage regeln sollte. Dem Kristallpalast zu boykottieren, sei ein Unbegriff, wir bedürften dieses Etablissements als Kunstinstitut. Ferner sei der Boykott dieses Etablissements auch undurchführbar. Kollege Engelbrecht: Die Ausführungen des Kollegen Knoll bedürften insofern der Berichtigung, als derselbe sich im Irrtum darüber befinde, wie der Antrag im Kartelle gelautet. Die Sache sei allerdings durch den Bierboykott überhaupt erledigt und deshalb habe der Vorstand ganz korrekt gehandelt, diesen Punkt auf die Tagesordnung zu setzen. Kollege Tanneberger: Uns Arbeiter interessiere die Lokalfrage insgesamt und wollten wir uns als Arbeiter fühlen, dann dürften wir eben keine boykottierten Lokale besuchen. Kollege Knoll betonte nochmals seinen Standpunkt und hielt seine Meinung bezüglich des Antrages im Kartelle aufrecht. Kollege Dreßler erklärte, der Vorredner befinde sich in einem großen Irrtum, durch den Bierboykott sei der Antrag Knoll illusorisch geworden. Kollege Wibera: Wenn behauptet werde, die Sache wäre unsererseits nicht reichlich erwogen worden, so sei das nicht wahr. Es liege uns die Pflicht ob, die Streitart zu begraben; dies täten wir durch eine Solidaritätserklärung. Kollege Rezhäuser verteidigte in längerer Rede sein Verhalten im Bierkriege, es der Versammlung überlassend, ob sie das Versammlungskartell verlegen wolle. Kollege Heinz: Die Lokalfrage sei für uns zur Scheidungsfrage geworden. Unmöglich sei es, der Einigung mit Gewalt aus dem Wege zu gehen. Kollege Rezhäuser müsse sehr genau wissen, daß man in solchen Angelegenheiten nichts in die Öffentlichkeit bringen lasse, bis nicht eine fertige Tatsache vorhanden sei. Oder fragten wir vielleicht nach Existenz, wenn es gelte, unsere Bedürfnisse zu befriedigen? Sonst käme für uns immer das Wort Pioniere in Betracht, wir sollten jetzt zeigen, daß wir mit Recht auf dieses Wort Anspruch hätten. Kollege Hartmann: Wenn wir die Lokalliste so wie sie sei anerkennen, dokumentierten wir am besten unsern Standpunkt gegenüber der Arbeiterschaft. Kollege Tanneberger: Heute sei wieder einmal unsere Neutralität besonders betont worden. Wie weit diese sich erstrecken könne, bewiesen am Vorzüglichsten die christlichen Gewerkschaften. Nicht das wohlwollende Lächeln der Unterneher dürfe uns irreführen, dies hätten sie für uns nur dann, wenn wir nichts von ihnen forderten, stellten wir aber Forderungen an sie, dann wandte das wohlwollende Lächeln sich gewöhnlich in ein höhnisches Lächeln um. Es gilt heute die Sympathie der Arbeiterschaft aufs neue zu erobern, darum nehmen Sie nachfolgende Resolution an: Die heute am 5. Juni im Sansjoui tagende Mitgliederversammlung des Vereins Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießergehilfen tritt den Beschlüssen der übrigen Gewerkschaften bei und beschließt, die Lokalliste einzuhalten. Kollege Eichler ging auf die Ausführungen einzelner Redner ein, betonte nochmals an der Hand von Tatsachen seinen Standpunkt und empfahl die Annahme folgender Resolution: Die heutige Versammlung des Vereins Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießergehilfen beschließt, das Versammlungskartell nach dem Etablissement Sansjoui zu verlegen! Nach kurzer Debatte wurde der Antrag Tanneberger mit 267 gegen 170 Stimmen abgelehnt, der Antrag Eichler fast einstimmig angenommen. Hierauf erfolgte nach Beratung einiger Vereinsangelegenheiten Schluß der Versammlung.

München. Ortsvereinsversammlung vom 10. Juni.) Vor Eintritt in dieselbe gedachte der Vorsitzende der kürzlich verstorbenen Kollegen Deckl, Karrer und Hollerauer und ehrte die Versammlung deren Andenken in üblicher Weise. Nachdem wiederum zahlreiche Gesuche um Aufnahme ihre Erledigung gefunden hatten,

erfolgte der Ausschluß des Sezers Georg Fischer auf Grund des § 5c. Die Versammlung stimmte ohne Debatte einem Vorschlage des Ausschusses zu, bei der diesjährigen Johannistfeier gleich den Vorjahren an Durchreisende und am Orte arbeitende Kollegen 2 Mk. Extra-Unterstützung zu gewähren. Hierauf referierte der Vorsitzende über eine kürzlich abgehaltene Vertrauensmänner-Versammlung, die einberufen wurde, um genaueren Einblick in die hieortz bestehenden tariflichen Verhältnisse zu gewinnen, hauptsächlich aber deshalb, um den Vertrauensmännern Weisungen zu geben, wie der jetzt öfters zu Tage tretenden frassen Ausbeutung unserer Organisation am wirksamsten entgegenzutreten werden könne. Ueber die tariflichen Verhältnisse konnte erfreulicher Weise berichtet werden, daß diese am Orte mit Ausnahme ganz geringer Verstöße geordnet zu nennen sind. In Bezug auf die Agitation für den Verband wird sich das Hauptaugenmerk auf jüngere Kräfte, die Neuausgelernte zu richten haben, da den 1400 Verbandsmitgliedern nur etwa 140 Nichtmitgliedern gegenüberstehen. Diese rekrutieren sich zum großen Teile aus Ausgeschlossenen oder alten Arbeitern, die nie um eine gewerkschaftliche Bewegung sich gekümmert haben. In der Vertrauensmännerversammlung sowohl wie auch in der Mitgliederversammlung sah sich der Vorsitzende veranlaßt, wiederholt auf die neuen, vom Verbandsvorstande gefaßten Beschlüsse hinzuweisen betr. Gewährung der Arbeitslosen-Unterstützung. Trotzdem scheint es aber, daß von einem Teile der Mitglieder diesen Bestimmungen noch nicht das richtige Verständnis entgegengebracht wurde, obwohl sie im Interesse der Kasse sowohl wie auch im Interesse der Allgemeinheit geschaffen wurden. So stellte ein Kollege, dem kürzlich die Arbeitslosen-Unterstützung für 14 Tage vorerhalten wurde, weil er eine Kondition ohne triftigen Grund und ohne die Kündigung einzuhalten verlassen hatte, den Antrag, die Versammlung möge ihm 26 Mk. aus der Ortskasse bewilligen, als Äquivalent für die entzogene Unterstüttung. Obwohl der Antragsteller beschwerdeführend sich an Gau- und Zentralvorstand gewandt und obwohl die Entscheidung der letzteren Instanz noch ausstand, versuchte er mit diesem Antrage seine Ungehörigkeit zur Sprache zu bringen. Unter Zuhilfenahme unwahrer Behauptungen, mit niedrigen, böllig ungerechtfertigten Angriffen auf Gau- und Zentralvorstand und unter Hinweis auf seine familiären Verhältnisse versuchte er Stimmung für sich zu machen. Leider zeigte sich im Verlaufe einer längeren Diskussion, daß der Ausschuß, der eingesetzt wurde, um in unparteiischer Weise die Geschäfte zu führen, in seiner unanfechtbaren Aufgabe nicht die nötige Unterstützung bei einem Teile der Mitglieder findet. Nur nach dem energischen Eingreifen des Vorsitzenden, der in objektiver Weise den wahren Sachverhalt schilderte, lebte die Versammlung den Antrag mit großer Mehrheit ab. — Nachdem die letzte Extra-Vorstellung im Schauspielhause allgemein Anklang gefunden, trat man weiter in Unterhandlungen ein, mit dem Erfolge, daß gegen eine Entschädigung von 500 Mk. voraussichtlich am 13. Juli das Theater für eine Separatvorstellung den Verbandsmitgliedern reserviert bleibt. Zur Aufführung gelangt Gerhart Hauptmanns Komödie „Der Weberpelz“. — Anscheinend trägt man sich in München mit dem Gedanken, der Einführung einer gemeindlichen Arbeitslosen-Unterstützung näher zu treten; wenigstens wurden die Gewerkschaftsvorstände vom Magistrat zu einer diesbezüglichen Vorbesprechung eingeladen. Diese Vorbesprechung wäre nach dem vorliegenden Entwurfe nicht als direkte gedacht, sondern es sollen lediglich, analog der in Gent bestehenden, an diejenigen Gewerkschaften Zuschüsse geleistet werden, die Arbeitslosen-Unterstützung auszahlen. (Inwieweit eine derartige Weiseverteilung möglich ist, ohne daß das freie Selbstbestimmungsrecht der Gewerkschaften über die Gewährung der Arbeitslosen-Unterstützung gefährdet wird, muß die Zukunft lehren.)

Kundschau.

Das Reichsmarineamt hat in seinem Ressort die Ausnützung entbehrlicher Fremdwörter beschlossen, soweit sich solche durch brauchbare deutsche Wörter ersetzen lassen. Bis zum 15. September sollen die betreffenden Beamten Verzeichnisse solcher entbehrlicher Fremdwörter nebst der möglichen Verdeutschung einreichen. Es soll dann unter Zugiehung von Sachgelehrten eine Zusammenstellung behufs Herausgabe eines „maßgebenden Verzeichnisses“ erfolgen. Schaben könnte es ja nicht, wenn die „Schiffsprache“ auch den Binnenländern verständlich gemacht würde.

Die städtische Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Eberfeld hat mit Beginn des Sommersemesters einen Kursus im praktischen Sezen eingerichtet. Der Unterricht im praktischen Zeichnen und Entwerfen wird wie bisher fortgesetzt. Auch in Darmen ist die Errichtung einer Fachklasse für Sezer und Drucker geplant.

Das Gewerbeamt in Köln verurteilte den Buchdruckerbesitzer W. zur Zahlung von Lohn wegen sofortiger Entlassung ohne Kündigung. Der Kläger, ein Sezer, äußerte eines Tages dem Prinzipale gegenüber: „Wenn ich heute Abend mein Geld nicht bekomme, kommen Sie nicht gesund aus der Bude heraus.“ Er erhielt sein Geld und wurde entlassen. Er beanpruchte aber dierzuehtägige Kündigung. Der Prinzipal sagte: „Ich will Ihnen die vierzehn Tage bezahlen, zu arbeiten brauchen Sie nicht, Sie müssen sich aber jeden Morgen um 7 Uhr vorstellen.“ Der Arbeiter kam am zweiten Tage um

8 Uhr morgens zur „Vorstellung“. Es würde ihm nun ein Schreiben ausbehalten, daß er entlassen sei, weil er nicht pünktlich zur Stelle war und weil er am Arbeitsnachweise die Leute abgeholt habe, bei dem Prinzipale in Dienst zu treten. Nach Vernehmung von sechs Zeugen entschied das Gewerbegericht: Man kann der Ansicht sein, daß der Kläger durch seine beleidigende Ausdrucksweise Grund zur sofortigen Entlassung gegeben hat. Der Beklagte machte aber hiervon keinen Gebrauch, sondern sagte, er wolle die vierzehn Tage Lohn zahlen, wenn der Kläger sich täglich morgens um 7 Uhr vorstelle. Nachdem diese Erklärung abgegeben war, konnte der Arbeitgeber sich nicht mehr auf die früheren Vorgänge berufen und den Arbeiter nur dann ohne die Kündigung, entlassen, wenn nachher etwas vorfiel, was zur sofortigen Entlassung berechtigte. Daß der Kläger statt um 7 Uhr erst um 8 Uhr zur Vorstellung erschien, kann nicht als Grund zur sofortigen Entlassung angesehen werden; denn es ist zu berücksichtigen, daß der Beklagte doch kein erhebliches Interesse daran haben konnte, daß der Kläger morgens mit dem Glockenschlage sich einfindet, da er ja doch nicht arbeiten sollte. Die Gründe, die zur sofortigen Entlassung berechtigen, sind im § 123 der Gewerbeordnung festgelegt, daß der Kläger andere Arbeiter davor warnte, bei dem Beklagten in Dienst zu treten, ist in diesem Paragraphen als Entlassungsgrund nicht vorgegeben.

Den fändigen Arbeitern der preussischen Staatsbahnverwaltung ist die Vergünstigung freier Fahrt in dritter Wagenklasse wie bisher schon für den Schulbesuch auch für den Schulbesuch ihrer Kinder und für den Einkauf von Lebensbedürfnissen gewährt worden. Dies wird als „neuer Beweis der Fürsorge der vorgelegten Behörde für die Angestellten“ bezeichnet. In sich wäre dagegen nichts einzuwenden, wenn nicht verschiedene „aber“ damit verknüpft: Erstens wird diese Vergünstigung nur verschwiegen gewährt; zweitens nur dann, wenn nach dem pflichtmäßigen Ermessen der Direktion ein Bedürfnis vorliegt; drittens muß sich der betr. Arbeiter nach Dienstführung und Leistung dieser Vergünstigung würdig gemacht haben; viertens sind daher alle derartigen Anträge sorgfältig zu prüfen und nach Jahresfrist Bericht zu erstatten, in welchem Umfange von der Vergünstigung Gebrauch gemacht und ob sich die Maßregel bewährt hat. Nach dieser Verkaufszulassung erscheint die „Fürsorge“ mehr als eine Fata morgana.

Das preussische Oberverwaltungsgericht hat in einem Urtheile festgestellt, daß es einem Unternehmer nicht gestattet werden könne, eine geräuschvolle Maschine aufzustellen, sofern dieses Geräusch auf die in einem benachbarten ruhigen Geschäft arbeitenden Personen gesundheitsschädlich wirke. Es sei Sache der Firma, das Uebel abzumildern und, wenn dies nicht möglich, die Maschine (es handelt sich im vorliegenden Falle um eine Lederkloppmaschine) zu beseitigen. Den Einwand der Firma, daß die in ihrem eignen Betriebe beschäftigten Personen das von der Lederkloppmaschine erzeugte Geräusch als störend nicht empfänden sowie daß die Arbeiter des Nachbarbetriebes durch jenes Geräusch an ihrer Gesundheit nicht geschädigt werden könnten, denn das Geräusch über-

steige nicht dasjenige, welches Arbeiter in Schmieden und Hammerwerken täglich zu ertragen haben, hat das Gericht als wesentlich nicht anerkannt, vielmehr ausgeführt, jeder Arbeiter müsse in seiner Arbeitsstelle gegen gesundheitliche Schädigungen, die von außen kommen, geschützt werden, denn es sei ein anderes, ob jemand in einem Betriebe Beschäftigung suche und finde, von dem er von vornherein weiß, daß er mit ungewöhnlichen Geräuschen verbunden ist, oder ob er in ein Geschäft eintritt, in dem derartige Geräusche überhaupt nicht vorkommen.

Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe in Köln beschloß, sämtliche im Baugewerbe beschäftigten Verputzer, Fuger, Maurer, Handlanger, Plattenleger und Erdarbeiter auszusperren. Anlaß: der seit dreizehn Wochen andauernde Streik der Verputzer und Fuger. Der Vorstand der Weber in Hebburg hat sich dadurch auf Vachen ausgedehnt, daß hier der Versuch gemacht wurde, Arbeiten für Hebburg herzustellen. In Pörssee streikten 70, in Guben 123 Weber und Spinner.

Aus Spanien werden neuerdings wieder erhebliche Ausstände gemeldet. Auch der Generalfreist wird in Erörterung gezogen. Land- und Zindustriearbeiter sind an der Bewegung in gleicher Weise beteiligt.

Briefkasten.

J. G. in E.: Weil Sie nicht berechtigt waren, ein derartiges Verlangen an uns zu stellen und weil sich E. in der letzten Zeit gerade genug blamiert hat. — W. F. in H.: Das kommt auf die begleitenden Umstände an; ist von hier aus schwer zu entscheiden. Sprechen Sie mit einem Rechtsanwalte. — M. C. P. in Witten: Durch Ihre Berichtigung wird in der Hauptsache die Tatsache zugegeben. Ihren Schlussatz zu bringen, besteht erst recht kein Bedürfnis, da er nur eine Reklame für die Maschinenfabrik enthält. — R. Sch. in Kington: Besten Dank, wie Sie sehen, aber bereits in Nr. 69 verarbeitet. — R. in Stettin: Jedenfalls verloren gegangen. — M. B. in Plauen: Die Wiener Geschichte ist nunmehr für den Corr. erledigt, weshalb sich auch Ihr Bericht erledigt, da die übrigen Mitteilungen für die Allgemeinheit belanglos sind. — S. in Würzburg: 4,60 Mk. — Mex: 3,75 Mk.

Verbandsnachrichten.

Verbandsdirektor: Berlin SW. 29, Chamissoplatz 5, III.

Pforzheim. Das Amt eines Vertrauensmannes wurde dem bisherigen ersten Vorsitzenden Karl Wolf, St. Georgenstraße 48, übertragen; weiter wurden gewählt: J. Kiefer, zweiter Vorsitzender; Julius Sefried, Kassierer; E. Heise, Schriftführer; Ed. Kastel, Reisekassenverwalter.

Regensburg. Die Adresse des Vorsitzenden ist ab 27. Juli: R. Swoboda, Reihenhäuser b. Regensburg 57 1/2.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Dresden 1. der Seiger Max Jacob, geb. in Kapselsdorf 1885, ausgl. in Dresden 1903; die Drucker 2. Klemens Vogt, geb. in Dresden 1883, ausgl. daj. 1903; 3. Hermann John, geb. in Bergstraße i. Schl. 1883, ausgl. in Dresden 1901; 4. Hans Müller, geb. in Dresden 1884, ausgl. daj. 1903; waren noch nicht Mitglieder; 5. Max Gärtner, geb. in Lauban 1875, ausgl. in Warmbrunn 1894; 6. Karl Löwe, geb. in Dresden 1876, ausgl. in Leipzig 1895; waren schon Mitglieder. — In Eibau der Seiger Reinhold Haase, geb. in Ebersbach 1885, ausgl. in Eibau 1903; war noch nicht Mitglied. — In Heidenau der Seiger Richard Volkberg, geb. in Sommerfeld 1884, ausgl. daj. 1902; war schon Mitglied. — In Kamenz der Seiger Ernst Paul Synnatsche, geb. in Kamenz 1884, ausgl. daj. 1902; war noch nicht Mitglied. — In Ohsch der Seiger Otto Fichtel, geb. in Belgern 1884, ausgl. daj. 1902; war noch nicht Mitglied. — S. Steinbrück in Dresden, Mathildenstraße 7, I.

In Düsseldorf der Seiger 1. Hermann Hentschel, geb. in Biskopswitz 1874, ausgl. in Ulaß 1893; 2. Jean Schneider, geb. in Neuß 1885, ausgl. daj. 1902; 3. Johann Effer, geb. in Betsart 1870, ausgl. in Rheyt 1888; 4. Wilhelm Foltz, geb. in Bavel 1872, ausgl. daj. 1892; 5. Andreas Holzberg, geb. in Düsseldorf 1885, ausgl. daj. 1903; 6. Friedr. Scheidtmann, geb. in Düsseldorf 1878, ausgl. daj. 1896; 7. Cornelius Bierbaum, geb. in Düsseldorf 1878, ausgl. daj. 1897; 8. Theodor Benz, geb. in Düsseldorf 1874, ausgl. daj. 1893; die Drucker 9. Karl Biermann, geb. in Düsseldorf 1885, ausgl. daj. 1903; 10. Otto Ziegler, geb. in Gerresheim 1884, ausgl. in Düsseldorf 1902; waren noch nicht Mitglieder; die Seiger 11. Max Schnaß, geb. in Düsseldorf 1875, ausgl. daj. 1890; 12. Max Nüttger, geb. in Solingen 1874, ausgl. in Düsseldorf 1892; 13. Josef Hecker, geb. in Düsseldorf 1878, ausgl. daj. 1897; 14. Wilhelm Dubois, geb. in Bruchsal 1870, ausgl. daj. 1889; waren schon Mitglieder. — W. Krone, Ahnfeldstraße 152.

In Hamburg 1. der Seiger Eduard Liebe, geb. in Hamburg 1884, ausgl. daj. 1903; 2. der Seiger Wilh. Rump, geb. in Altona 1884, ausgl. daj. 1903; waren noch nicht Mitglieder. — A. Demuth, Kaiser Wilhelmstraße 40, I.

In Krefeld der Seiger August Herweg, geb. in Herlohn 1867, ausgl. daj. 1885; war noch nicht Mitglied. — In Rheyt der Seiger Friedrich Heimach, geb. in Hochfeld 1880, ausgl. in Duisburg 1898; war noch nicht Mitglied. — In Lobberich der Redakteur und Korrektor Hugo Hiltmann, geb. in Landesbühl (Schlef.) 1878, ausgl. daj. 1895; war noch nicht Mitglied. — Gustav Murrmann in Krefeld, Blumenstraße 94.

Kasse- und Arbeitslosen-Interkennung.

Brandenburg. Die Vereinsfunktionäre werden gebeten, dem Seiger Albert Boelkner (Nr. 48167) aus Berlin (Buch Berlin 3142) 1,40 Mk. abzugeben und portofrei an Otto Zimmermann, Dismarstraße 12b, einzusenden.

Für die Schweiz suchen wir einen tücht.

Maschinenmeister

der mit dem Drucken, Prägen und Stangen auf der **Viktoria-Ziegeldruckpresse** gut vertraut ist. Stellung dauernd und angenehm. Maschinenfabrik

Kochkroß & Schneider Nachf., A.-G.
Dresden-Heidenau [309]

Tüchtige Graveure

aber nur erste Kräfte sucht
Wilhelm Wollmers Schriftgießerei
Berlin SW 48. [306]

ACCIDENZSETZER

Aperfekt im Entwurf u. Ausführung moderner Accidenzen (Tonplattenschnitt) sucht sich sofort zu verändern. Werte Offerten erbeten unter „Tampon“ Köln hauptpostlagernd. [308]

Buchdruckerwappen

als Vereinsabzeichen, 36 mm groß:
vergoldet 90 Pf.
versilbert 80 „
vernickelt 70 „
vergoldet (kleiner) 60 „

Graphische Verlags-Anstalt

P. Goldschmidt, Halle a. Saale.
Graphischer Anzeiger gratis und franko.

Plauen i. V.

Das diesjährige **Johannisfest** findet Sonntag den 27. Juni in Hotel Steinbach, Neuhofstraße statt. Abfahrt früh 8 Uhr 23 Min. Unterer Bahnhof. Fahrt bis Neuhofstraße, dann Spaziergang: Gippe-Coffengrün-Neuhofstraße. Dasselbst gemeinschaftliches Mittagessen. Von 4 Uhr an Tänzen bis nach 12 Uhr. Die Kollegen der umliegenden Druckorte werden hierzu freundlich eingeladen.

Tüchtiger Rund- und Flachstereotypeur

mitkäuflich, mit allen vorkommenden Arbeiten durchaus vertraut, in der Galvanoplastik nicht unerfahren, perfekt im Korrigieren, sucht sich baldigst zu verändern. Eintritt 14 Tage nach Engagem. Werte Off. mit Lohnang. u. „Stereotypeur 777“ an **Rudolf Mosse**, Leipzig, erb.

Verein der Berliner Buchdrucker u. Schriftgießer.

Sonabend den 27. Juni:

Johannis-Feier

in der Neuen Welt, Gajenhäide.

Eintrittskarten à 30 Pf. sind auf der Verwaltung und bei den Kassenboten zu haben. Stelle findet nicht statt. Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr an geöffnet. Anfang 4 Uhr. [240]

Frankfurt a. Main.

Sonntag den 28. Juni:

JOHANNIS-FEIER

verbunden mit **Gartenkonzert, Gesangsvorträgen** der Gesangvereine **Gutenberg-Frankfurt** und **Konordia-Schwannheim**, **Tanz- und Volksbelustigungen** aller Art in sämtlichen Räumen des **Restaurant Zum Schwanen in Schwannheim**.

Abfahrt mit festlich decoriertem **Stradampfer** mit **Musik präzis 1 Uhr 15 Min.** nachmittags vom **Fahrböhr**. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 50 Pf. pro Person, Kinder unter 4 Jahren sind frei, von 4 bis 10 Jahren die Hälfte. Die **Rückfahrt** wird auf **benachteiligtem** **Stradampfer** abends 11 Uhr 30 Min. angetreten. Doch können auch früher abgehende **Dampfer** ohne Preisaufschlag zur **Rückfahrt** benutzt werden.

Eintrittskarten im **Vorverkauf** 20 Pf., an der **Kasse** 25 Pf. Die Kollegen der umliegenden Druckorte sind **freudlichst** eingeladen. — Zahlreidem **Beliche** steht entgegen **Die Johannisfest-Kommission**. [308]

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Donnerstag den 25. Juni, abends 9 Uhr, im Vereinslocale (A. Güttermann), Poosstr. 21/22;

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Paritätischer Arbeitsnachweis; 3. Kartellbericht. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand. [311]

Halle a. S.

Unter diesjähriges

Johannisfest

findet in folgender Weise statt: **Sonabend den 27. Juni, abends 8 Uhr** im Saale des **Boolog. Gartens**, Eingang Seebenerstraße:

Konzert, Feste, Theater, Ball.

Eintritt pro Person 20 Pf. Tanzen für Mitglieder frei, für Gäste 50 Pf.

Sonntag, nachmittags 3 Uhr:

Sommerfest im Bellebue

Lindenstraße. **Konzert, Belustigungen für jung und alt.**

Alle Kollegen, auch die der umliegenden Orte sind **freudlichst** eingeladen. D. V.

Für die mir aus Anlaß meines 60jährigen Jubiläums von nah und fern zu teil gewordenen zahlreichen Aufmerksamkeiten sage ich hiermit allen Freunden und Kollegen meinen herzlichsten Dank. **Albert Dering**, Berlin. [314]

Karl Jung

Am 17. Juni verstarb an der **Proletariatskrankheit** unser wertvolles Mitglied, der Setzer

in seinem 35. Lebensjahre.

Sein ehrenhafter Charakter und kollegialer Sinn sichern ihm ein dauerndes Andenken. [313]

Bezirksverein Metz (V. d. E.-L. B.).

Richard Härtel, Leipzig-R.

Kohlgartenstrasse 43

Buchhandlung und Antiquariat liefert Werke aller Art zu **Ladenpreisen** franko. Bestellungen von direkt per **Postanweisung** erbeten. Das Kapital von **Karl Marx**, 4 Bde. Wie neu! Für 20 Mk. **Zur täuschlich** **Werth**, 30 Pf. **Zeit und Dinnament** in **Accidenzfähe**. **Bon** **Seiner Hoffmeister**, 1 Mk.